

Afra Blanco Rodriguez (Spanien)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Arbeitslosigkeit, prekäre Beschäftigung, Auswanderung! Mit diesen drei Worten lässt sich die aktuelle Situation der Jugendlichen in Spanien und Europa beschreiben.

In meiner Heimat suchen die jungen Menschen verzweifelt nach Arbeit. Aber 60% finden keine. Sie sind es, die unter der Krise am meisten leiden: Gestern, heute und wenn nichts passiert auch morgen und übermorgen.

Wer einen der wenigen Jobs ergattert hat, darf sich glücklich schätzen. Aber die Bedingungen sind oft katastrophal. Die Gefahr, schnell auf die Straße gesetzt zu werden ist ein ständiger Begleiter. Und das Geld reicht kaum zum Leben.

Kolleginnen und Kollegen,

trockene Statistik ist das eine. Sie verschweigt, dass es sich nur wenige junge Menschen leisten können, von zuhause auszuziehen. Immer mehr leiden unter Depressionen, mangelndem Selbstwertgefühl, werden krank.

Was heißt das für uns, die Jugend Spaniens? Für viele lautet die einzige Antwort: Auswandern!

In meiner Heimat Katalonien haben über 50.000 junge Menschen ihre Koffer schon gepackt. Die Entwicklung von Fachkräften kommt zum Erliegen, die gut ausgebildeten suchen ihre Chance im Ausland. Die Region blutet aus!

Dabei sollte eigentlich klar sein: Hat die Jugend keine Zukunft, hat das Land auch keine. Zumindest keine erstrebenswerte.

Kolleginnen und Kollegen,

um es auf den Punkt zu bringen: Die Eliten – in Wirtschaft und Politik – haben bei der Bewältigung dieser europäischen Krise auf ganzer Linie versagt!

Die Folgen von

- Spardiktaten,
- Aushöhlung der sozialen Sicherungssysteme,
- tiefer Einschnitte in Arbeitnehmerrechte und
- forcierten Deregulierung des Arbeitsmarktes

zeigen mit brutaler Härte: Die Mehrheit der Menschen wird sozial entrechtet. Alle Chancen auf Innovation, Wachstum und Beschäftigung werden zunichte gemacht.

Diese europäische Krise erfordert solidarische Antworten. Denn sonst werden wir alle zu Verlierern. Manche früher, andere später.

Solidarische Antworten sind für mich, und ich denke da sind wir uns einig,

- ein umfassendes europäisches Wachstums- und Beschäftigungsprogramm, das besonders jungen Menschen eine Perspektive auf ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht;
- Die Einführung sozialer Mindeststandards, um Sozialdumping zu verhindern;
- eine neue Ordnung am Arbeitsmarkt, die prekäre Beschäftigung eindämmt;
- eine stärkere Beteiligung hoher Vermögen und Einkommen in allen Ländern Europas, um dringend notwendige Investitionen zu finanzieren und Verteilungsgerechtigkeit herzustellen.

Kolleginnen und Kollegen,

Europa muss wieder den Menschen dienen, nicht den Märkten.

Wir fordern eine demokratische und soziale Union, die allen Menschen Teilhabe und Mitsprache ermöglicht.

Deshalb unterstütze ich Eure Forderung und sage: Wir brauchen einen Kurswechsel! Und kein Europa als Inkassobüro für institutionelle Großanleger.

Vielen Dank.